

Hiob 14

DIE SCHRIFT · BUBER-ROSENZWEIG (1929)

- ¹ ein Mensch, vom Weibe geboren, kurz von Tagen, satt der Unrast,
² wie eine Blume schoß auf er und welkt, <flieht wie ein Schatten und hat keinen Bestand;>
³ und gar über dem hältst dein Auge du offen, bringst mich vor dir ins Gericht!
⁴ [Wer gäbs: aus Makligem Reines! Nicht eins!]
⁵ Sind festgelegt seine Tage, ist die Zahl seiner Monde bei dir, tatest du die Schranke ihm zu, die er nicht überschreite, -
⁶ blick weg von ihm, daß er aussetzen kann, bis er wie der Mietling seinen Tag sich gefallen läßt!
⁷ Denn für den Baum gibts Hoffnung: wird er abgehaun, er kann sich erneuen, sein Schößling setzt nicht aus;
⁸ altert in der Erde seine Wurzel, stirbt im Staube sein Stumpf ab,
⁹ vom Duft des Wassers sproßt er, treibt Gezweig wie ein Pflänzling.
¹⁰ Der Mann aber stirbt, er erschwacht, verscheiden muß der Mensch - und wo ist er?
¹¹ Mögen Wasser aus dem See verfließen, mag vertrocknen, versiegen der Strom:
¹² der Mensch liegt und steht nicht mehr auf, bis kein Himmel ist, erwachen die nicht, rütteln sich aus ihrem Schlafe nicht auf.
¹³ Wer gäbs, du verwahrtest mich im Gruftreich, verstecktest mich, bis sich abkehrt dein Zorn, setztest mir eine Schranke, aber dann gedächtest du mein!
¹⁴ Stirbt ein Mann, lebt er wieder auf? Alle Tage meines Scharwerks wollte ich harren, bis daß meine Ablösung käme:
¹⁵ du rufst, und ich, ich entgegne dir, nach dem Werk deiner Hände hast du dich gesehnt.
¹⁶ Wenn du auch jetzt meine Schritte zählst, du beobachtest dann meine Sünde nicht mehr,

¹⁷ meine Abtrünnigkeit ist in einem Bündel versiegelt, überklebt hast du meine Verfehlung.

¹⁸ Jedoch ein Berg wird, sinkend, zerstückelt, ein Fels rückt von seinem Platz,

¹⁹ Steine zerreibt das Wasser, der Erguß schwemmt den Erdboden weg, - und des Menschleins Hoffnung machst du schwinden:

²⁰ du überwältigst einen für immer, und er vergeht, sein Antlitz entstellend schickst du ihn hinweg.

²¹ Legen Ehre ein seine Kinder, er weiß es nicht, werden sie gering, nicht bemerkt ers.

²² Nur sein Leib, um den schmerzt ihn, nur seine Seele, um die trauert er.«